

**Abonnementspreise des
Blattes:**

Mit täglicher Postzusendung

Für das Inland:

monatlich	fl. 2.60
vierteljährig	fl. 7.80
halbjährig	fl. 15.60
ganzjährig	fl. 31.20

Für das Ausland:

vierteljährig	fl. 12.—
-------------------------	----------

Mit der dazugehörigen

„Illustrierten Sonntags-Beilage“

monatlich	20 Heller mehr
vierteljährig	40 Heller mehr

44. Jahrgang.

den abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen: Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Zwangozd.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Wiener Brief.

—, 19. Juli 1915.

Das ist ein ganz eigentümlicher Sommer heuer, dieser Krieg hat alles umgestaltet und so manche Verhältnisse auf den Kopf gestellt. Was waren das sonst für Hundstagszeiten von Mitte Juli ab. Schon im Mai zog man in die nahen Sommerfrischen, im Juni war Wien halbleer und alle Welt siebte dem Schulschluss entgegen, denn dann gingen auch die Lektoren auf und davon. Es war immer eine Auswanderung mit Kind und Kegel. Die Theater aber schlossen zum Teil schon mit dem 1. Mai, denn das schöne Frühlingswetter, der nahe Wiener Wald und all die frühsummerlichen Abschiedsfeste der eleganten Wiener Gesellschaft zogen das beste Publikum an sich und die Schauspielhäuser standen leer. Nur Gäste konnten noch eine Anziehungskraft ausüben. Und auch da mußten ganze Ensembles kommen, sie mußten neue Stücke, fremde Kulturen bringen, dann allenfalls fanden sie Publikum.

Heuer ist das alles ganz anders gewesen. Die Stadt blieb voll, voller als je, Urlaube gibt es keine, denn es fehlt in allen Ämtern und Kontors an Männern und die Chefs müssen selber zugreifen. Die Frauen und Kinder allein wollen nicht fortgehen, nur in Ausnahmefällen geschieht es, daß man sie für ein paar Tage wegschickt. Die Frauen und Kinder derer aber, die im Felde stehen, haben auch wenig Anregung, wenig Lust dazu, Wien zu verlassen. Sie bilden sich ein, hier den Ereignissen näher zu sein als in irgend einem geliebten Sommerest. Sie warten täglich auf Nachrichten, die sie vielleicht wo anders allzu spät erreichen würden. Und die vielen, vielen Fremden aus den Kriegsgebieten! Von 300.000 Galizianern sind heute vielleicht fünfzigtausend fort, nicht mehr. Hauptsächlich die Männer, die einmal eine Inspektionsreise nach der Heimat unternommen haben. Frauen und Kinder sind hier geblieben, haben sich längst hier eingerichtet und die Entscheidung darüber, ob sie am Ende dauernd hier bleiben oder später doch wieder heimkehren, ist noch nicht gefallen. Das hängt ab von der Probefahrt der Männer, die sich den verwüsteten Boden darauf hin ansehen, ob dort künftig etwas zu machen sein wird. Haben doch die Meisten schon hier irgend einen Handel begonnen. Es ist freilich anzunehmen, daß in einem Lande, das sozusagen wieder neu aufzubauen sein wird, die Konjunktur jetzt eine bessere sein dürfte als sie vorher gewesen. Und darauf gründet sich unsere Hoffnung auf die Rückwanderung der überwiegenden Mehrheit all dieser Kriegsgäste.

Diese vielfältigen Umstände haben das sommerliche Antlitz von Wien total verändert. Alle Gassen, alle Kaffeehäuser und Gasthäuser sind voll, die Theater haben ihre Spielzeit weiter als je ausgedehnt, einige wollen überhaupt nicht schließen, denn so viel Publikum, als sie brauchen, um zu leben, findet sich immer wieder und es wird keine tote Saison geben in diesem zweiten Kriegssommer. Das Bild war im vorigen Jahr viel we-